nische der neugebauten Garage mit der Einflugöffnung nach Norden. Männchen und Weibchen gaben Alarm bei unserem Vorhaben und flatterten hin und her von einer nahestehenden Kiefer zu einer Birke. In aller kürzester Zeit waren durch Warnrufe der beiden ein Schwarm der verschiedensten Singvögel herbeigeeilt und zeterten mit. 10 Vogelarten waren es: Männchen und Weibchen des Girlitz, Männchen und Weibchen des Buchfinken, 2 Kernbeißer, 1 Kohlmeise, 1 Blaumeise, Männchen und Weibchen des Trauerfliegerschnäppers. Männchen der Mönchsgrasmücke, 1 Weidenlaubsänger, 1 Fitislaubsänger und 1 Singdrossel. Die Vielseitigkeit der anwesenden Vogelarten nur in einem kleinen Raum, versetzte einen in eine Vogelvoliere und deren Gebahren an einen Uhustand.

Bernd von Hedenström
Gerhard Lambert.

Neuer Brutnachweis des Wiedehopfs – Upupa epops L. – am Enkheimer Ried

Den Wiedehopf, der heute zu den seltneren Vögeln des Gebietes zählt, konnte ich für 1947 wieder einmal als Brutvogel feststellen. Er wurde zum letzten Male als Brutvogel im Jahre 1938 (Wilhelm, 12. Jahresbericht der V. B. St. 1938 / 1939) für den Maingau nachgewiesen. Brutgebiet war, Waldrand mit einzelnen alten Weiden, angrenzenden feuchten Wiesen (Enkheimer Ried) und ein Südabhang (Berger Hang 175 m über N.N.), der mit Obstbäumen bestanden ist. Die Bruthöhle befand sich in einer alten Weide, 50 cm über dem Erdboden und war am 9. 7. 47 mit einem fast flüggen Jungvogel besetzt.

Gerhard Lambert.

Der Halsbandfliegenschnäpper – Muscicapa albicollis Temminck – als Brutvogel auf der Rheininsel Kühkopf

Am 27. 5. 48 beobachtete ich auf der Rheininsel Kühkopf, am sogenannten „Apfeldämmchen" auf der Erfelder Seite, in der Nähe des Karlswörthes, ein Paar Halsbandfliegenschnäpper. Durch die mir bekannten Lockrufe wurde ich auf die Vögel aufmerksam. Trotz langjähriger Beobachtung konnten weder mein Vater noch ich bisher den Vogel in diesem Gebiet feststellen. Drei Tage später konnte ich dieses Brutpaar einer kleinen Gesellschaft guter Feldornithologen (den Herren Merkel, Trettau, Schäfer, Krampitz) zeigen. Bei dieser Gelegenheit fand ich auch das Nest in dem Astloch eines alten Apfelbaumes und konnte in der Nisthöhle 5 Jungvögel erkennen, die schon Federkiele hatten.

Karl Rothmann.

Am 5. 6. 48 zeigten mir Herr u. Frau Trettau die von Herrn Rothmann oben beschriebene Brutstelle des Halsbandfliegenschnäppers auf dem Kühkopf.

Bei dem fraglichen Pärchen handelt es sich um ein schön ausgefärbtes sehr dunkles Männchen mit schneeweißem auffallendem Halsring. Das Weibchen war dagegen vom Weibchen des Trauerfliegenschnäppers nicht zu unterscheiden. Von dem angedeuteten weißen Halsring war trotz Beobachtung aus nächster Nähe mit scharfen Gläsern nichts zu sehen. Auch im Lockruf unterschied sich das Weibchen nicht von dem Lockruf des Trauerfliegenschnäppers. Das Männchen dagegen zeigte deutlich die bekannten auffallenden Lock- u Warnrufe vom Halsbandfliegenschnäpper. Gerhard Lambert versuchte vergebens, das Paar mit dem Nachtigallengarn zu fangen, die Vögel zogen aber, ohne sich zu setzen, rüttelnd die Mehlwürmer von der Nadel. Leider war es auch nicht möglich, die Jungen aus dem Nest zu nehmen, da sie zu tief saßen und das Einflugloch zu eng war. Das Nest enthielt 5 Junge. Nach Niethammer scheinen aber Vierergelege beim Halsbandfliegenschnäpper im Gegensatz zum Trauerfliegenschnäpper die Regel zu sein. Bei Inaugenscheinnahme des Nestes mit Hilfe eines Spiegels fiel eines der Jungen durch eine auffallend dunklere Färbung auf.

Immer wieder einmal scheint der Halsbandfliegenschnäpper in Hessen in verwieder zu verschwinden. Aus älteren Literaturstellen, auf deren Aufzählung aus einzelten, teilweise verirrten Exemplaren zur Brut zu schreiten und ebenso schnell Gründen der Raumersparnis hier verzichtet werden muß, entnehmen wir aber, daß der Halsbandfliegenschnäpper in früheren Jahren in Hessen Brutvogel gewesen sein muß. Aus diesem Grunde habe ich in diesem Jahre den Versuch gemacht, diesen schönen Vogel in Hessen wieder zur Ansiedlung zu bringen. Diesem Versuch ging eine Vermehrung der Brutpaare durch Aufhängen von Nistkästen im Wieslauftal bei Schorndorf, Kr. Waiblingen/Württ. voraus, von wo in diesem Jahre einige Gelege entnommen und die Bebrütung und Aufzucht dem Trauerfliegenschnäpper in Ffm.-Fechenheim überlassen wurde. Über diese Versuche wird an anderer Stelle berichtet, gleichgültig, ob sie negativ oder positiv verlaufen. Ich bin überzeugt, daß auch in Zukunft albicollis gelegentlich außerhalb seines eigenen Brutgebietes (Spessart, Württemberg-Baden, Isarraum bei München) beobachtet werden kann.

Seb. Pfeifer.

Angriffslust und Nistplatztreue des Neuntöters – Lanius collurio L. –

Im Juni 1946 fand ich in einem kleinen, aus 15 Fichten von 4—10 Meter Höhe bestehenden Parkgehölz eines Privatparkes, nahe der Hohen Mark bei Oberursel (Taun.), das Nest eines Neuntöters; es stand 2,5 Meter hoch an einem der Fichtenstämme. Ich beringte am 23. 6. 46 die 5 Jungen im Nest, fing jedoch vorher das Weibchen und beringte es, hielt es aber während der Beringung der lungen noch im Fangkäfig zurück, um das Muttertier nicht unnötigerweise aufzuregen. Als ich dann die Jungen aus dem Nest holen wollte, kam das alte Männchen sofort herbeigeflogen, krächzte andauernd und ruderte fortwährend mit dem Schwanz; beim Besteigen der Leiter flog das Männchen mehrmals dicht um mich herum und stieß dabei sogar so heftig an meinen Hut, daß ich mich des Angriffs nicht anders erwehren konnte, als meine Frau zu beauftragen, eine lange Gerte so lange um mich herumzuschwenken, bis ich die Jungen aus dem Nest genommen und wieder hineingesetzt hatte. Das Männchen beringte ich am 23. 6. 46 mit der Nummer Helg. 7034588.

Im Juni 1947 entdeckte ich wiederum ein Würgernest, diesmal am Stamm des Nebenbaumes (Fichte), kaum mehr als 1 Meter vom vorjährigen Nest entfernt, aber nur 1,80 Meter hoch stehend, so daß ich mit einem Taschenspiegel die 5—6 Jungen im Nest feststellen konnte. Da die Vermutung nahe lag, daß das alte Würgerpaar an den alten Nistplatz, nach der Überwinterung im tropischen oder südlichen Afrika, zurückgekehrt sei, schaute ich nach den Alten aus und entdeckte mit dem Fernglas, daß das alte Männchen beringt war, das Weibchen dagegen nicht. Ich verlegte mich nun sofort darauf, vor allem das bereits beringte Männchen wieder zu fangen, um die Nummer des Ringes festzustellen; dies gelang mir am 15. Juni 1947 und ich stellte die Tatsache fest, daß es das alte Männchen mit dem Ring Helg.7034588 war. Das unberingte Weibchen in 2. Ehe beringte ich dann ebenfalls, dagegen kam ich nicht mehr zur Beringung der diesjährigen Jungen im Nest. Ich konnte aber wenigstens noch einen der Jungvögel der diesjährigen Brut eine Woche nach dem Ausfliegen beringen.

W. Müller-Schnee.

Sangesfreudiger Hausrötel

Am 3. 4. 48 fing ich einen Hausrötel (Phoenicurus ochruros gibraltariensis (Gm.),) bei dem ich nicht mit Sicherheit feststellen konnte, ob es sich um ein Männchen handelte oder um ein Weibchen im 1. Jahreskleid (Cairei-Kleid), da rein äußerlich gesehen, ein Unterschied nicht erkennbar ist. Im sogen. Breslauer Zwerg gefangen, ließ der Vogel darin einige feine Töne (hid) hören, und als ich ihn nach dem Beringen (Helg.5805900) fliegen ließ, fußte er einen kurzen Augenblick auf dem nächsten Baum, um von da sein Liedchen herunterzuschmettern, so daß ich nun wußte, daß es wirklich